

Das Uni-Abc

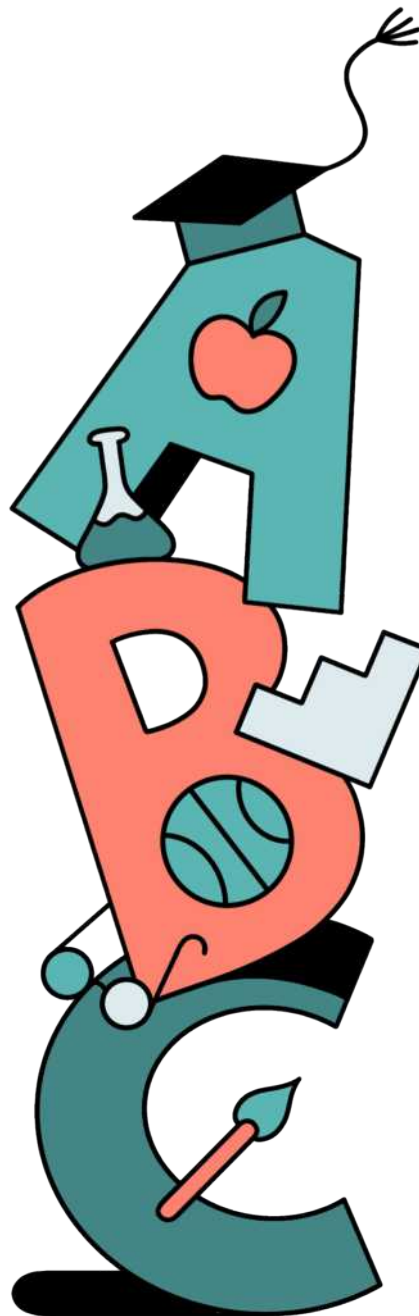
TEXT: JULIA NOLTE

AUDIMAX ist die Abkürzung für das Auditorium maximum. So wird der größte Hörsaal einer Hochschule genannt. An der Universität Bochum beispielsweise finden darin 1.750 Zuhörerinnen und Zuhörer Platz. In großen Fächern wie BWL werden im Audimax die Einführungsvorlesungen gehalten. Aber auch Abschlussfeiern, Kongresse oder Filmvorführungen können im Audimax veranstaltet werden.

BACHELOR heißt in den meisten Fächern der erste Studienabschluss, den man nach sechs bis acht Semestern erwirbt. An deutschen Hochschulen stehen mehr als 9.900 Bachelorprogramme zur Wahl. Rund die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen machen nach dem Bachelor noch einen Master. In den Naturwissenschaften sind es sogar rund 80 Prozent. In einem Masterstudiengang kannst du in zwei bis vier Semestern dein Wissen vertiefen.

CREDITPOINTS (auch Credits oder ECTS-Punkte genannt) sind Leistungspunkte, die Studierende für das Bestehen ihrer Kurse bekommen. Sie sind etwas anderes als Schulnoten. Die Anzahl der Credits signalisiert dir lediglich, wie hoch der Aufwand für eine Veranstaltung in etwa ist (mehr dazu auf Seite 124).

D.R. darf man vor seinen Namen setzen, wenn man promoviert hat. Dafür muss man vor allem eine lange wissenschaftliche Arbeit, die Doktorarbeit (auch Dissertation genannt), schreiben. Wer eine Karriere als Wissenschaftler oder Wissenschaftlerin anstrebt, kommt um die Promotion meist nicht herum.



EIGENSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG – die muss bei einer schriftlichen Abgabe in der Uni dabei sein. Damit versicherst du, dass du die Hausarbeit selbstständig verfasst, alle Quellen genannt und nirgends abgeschrieben hast. Am Ende unterschreibst du die Erklärung persönlich, damit sie gültig ist.

FACHSCHAFTSRÄTE setzen sich aus Studierenden zusammen, welche die Interessen eines Fachbereichs vertreten. Es gibt zum Beispiel einen Fachschaftsrat für Mathematik, einen für Jura und so weiter. Du kannst dich dort auch freiwillig engagieren. Zusammen organisiert das Kollektiv die Begrüßungswoche für Erstsemester (siehe »O-Woche«), veranstaltet Partys und hat ein offenes Ohr für Studierende.

GASTHÖRER Im Hörsaal können einige Leute sitzen, die du sonst nicht an der Uni siehst. Sie besuchen nur diese Vorlesung, etwa um Interessen zu vertiefen. In der Regel haben Gasthörer keinen Studierendenstatus. Sie nutzen das Uni-Angebot, um sich weiterzubilden, und schreiben keine Prüfungen mit.

HOCHSCHULPOLITIK ist der Sammelbegriff für alles, was hinter den Kulissen des Uni-Alltags diskutiert wird. Wann wird das Audimax saniert? Welcher Fachbereich bekommt mehr Geld? Wie kann die Uni nachhaltiger werden? Und so weiter. Das Schöne ist: Du kannst vieles mitentscheiden. Du wählst per Stimmzettel die Mitglieder des Studierendenparlaments. Wenn du Lust auf das Ehrenamt hast, kannst du jederzeit selbst kandidieren.

»Weil hier
meine Stärken
gesehen
und gefördert
werden.«

Ann Christin Magdanz
Head of Sales
Strategy & Development
ZEIT TALENT



EXMatrikulation oder Einschreibung ist die Eintrittskarte ins Studium. Während man sich in der Regel nur einmal an einer Hochschule einschreibt, ist die sogenannte Rückmeldung zu Beginn jedes neuen Semesters fällig. Dafür zahlt man den Semesterbeitrag an die Hochschule. Das Studium endet mit der Exmatrikulation.

KOMMILITONEN sind dasselbe wie »Mitstudierende«. Es können alle Studierenden einer Uni damit gemeint sein, meist wird der Begriff aber für Menschen verwendet, mit denen man mehr Gemeinsamkeiten hat, zum Beispiel weil man mit ihnen in der Vorlesung sitzt.

LABORPRAKTIKA sind keine herkömmlichen Praktika in Unternehmen, sondern genau wie Vorlesungen oder Seminare Lehrveranstaltungen an der Hochschule – aber mit einem praktischen Fokus. Sie sind vor allem in den Natur- und Ingenieurwissenschaften verbreitet. Es geht darum, das Gelernte im Labor auszuprobieren und sich dort zurechtzufinden.

MODULE heißen die einzelnen Teile eines Studiums. Sie dauern in der Regel ein oder zwei Semester und bestehen aus mehreren Lehrveranstaltungen (zum Beispiel aus einer Vorlesung und einem Seminar) mit einem bestimmten Lernziel. Module schließen meist mit einer Prüfung ab.

NUMERUS CLAUSUS heißt »geschlossene Zahl« und bedeutet, dass die Zahl der Plätze in einem Studiengang beschränkt ist. Der Begriff wird umgangssprachlich oft »**»**

**Auf der Suche nach
Einstiegsmöglichkeiten?**

www.zeit-verlagsgruppe.de/karriere



DIE ZEIT
ist anders.

» Das Uni-Abc

für die Note verwendet, mit der man gerade noch einen Platz bekommt. Bei der Platzvergabe werden neben Noten in vielen Fällen noch andere Kriterien herangezogen (mehr dazu ab Seite 80).

O-WOCHE oder Orientierungswoche wird die erste Woche im Studium genannt, weil sie Studienanfängerinnen und -anfängern helfen soll, sich an ihrer HAW oder Uni zu orientieren. Sie heißt auch »O-Phase« oder »Ersti-Woche« und findet direkt vor Beginn der Vorlesungszeit statt. Bei Frühstücksempfang, Stadtrallye, Bibliotheksführung oder Kneipentour lernen Erstsemester ihre neue Heimat kennen und knüpfen Kontakte zu Mitstudierenden.

P LAGIATSSOFTWARE Wenn man Inhalte für eine wissenschaftliche Arbeit einfach übernimmt, ohne die Quelle korrekt zu nennen, ist das ein Plagiat. Das ist verboten. Teilweise gleichen Hochschulen mithilfe von Plagiatsoftware die Arbeiten der Studierenden mit Millionen von Texten aus Datenbanken ab und erkennen auf diese Weise verdächtige Stellen. Von einer KI wie ChatGPT generierte Texte stellen die Hochschulen vor neue Herausforderungen.

R EGELSTUDIENZEIT Sie gibt an, in welcher Zeit Studierende einen bestimmten Studiengang idealerweise bewältigen sollten. Die meisten Bachelorstudiengänge sind auf sechs Semester (Uni) beziehungsweise sieben oder acht Semester (HAW) ausgelegt. Tatsächlich schafft es nur eine Minderheit der Studierenden, in der Regelstudienzeit zu bleiben. Die meisten brauchen etwas länger, häufig ein bis zwei Semester.

S EMINARARBEIT oder auch Hausarbeit: Man recherchiert zu einer bestimmten Fragestellung, überlegt sich eine sinnvolle



Gliederung und schreibt die Ergebnisse auf etwa zehn bis fünfzehn Seiten auf. Mit einem Literaturverzeichnis belegt man die Quellen, die man für die Arbeit verwendet hat.

T RANSCRIPT OF RECORDS (kurz: ToR) ist eine Art Zwischenzeugnis, das du in manchen Fällen beim Prüfungsamt anfragen oder digital herunterladen kannst. Das Dokument gibt eine Übersicht deiner abgeschlossenen Uni-Kurse, beinhaltet deine Noten und eine vorläufige Durchschnittsnote. Du brauchst es für verschiedene Bewerbungen.

Ü BUNG Sie hängt oft mit einer Vorlesung zusammen und liefert die Praxis zur Theorie: Behandelt werden Aufgaben, die so ähnlich in der bevorstehenden Klausur drankommen können. Auch in Tutorien wird Stoff wiederholt und in kleiner Runde vertieft.

Diese Aufgabe übernehmen meist Studierende aus höheren Semestern, die sogenannten Tutorinnen und Tutoren. Seminare werden von wissenschaftlichen Mitarbeitenden oder Profs geleitet. Studierende gestalten dort viel selbst mit – meist durch Referate und Wortmeldungen.

V ORLESUNG Auch wenn es so klingt, wird in einer Vorlesung nicht vorgelesen. Klassischerweise halten die Professorinnen und Professoren oder die wissenschaftlichen Mitarbeitenden einen Vortrag zu einem bestimmten Thema und verwenden dabei PowerPoint. Du kannst die Vorlesung dann im Hörsaal (manchmal auch online) verfolgen.

W INTERSEMESTER/SOMMERSEMESTER heißen die zwei Teile des Studienjahres. Die meisten Studiengänge beginnen zum Wintersemester, kurz WS. Ein Semester besteht aus etwa dreieinhalb bis vier Monaten Vorlesungszeit, in der Lehrveranstaltungen stattfinden, gefolgt von ungefähr zwei Monaten sogenannter vorlesungsfreier Zeit oder Semesterferien. Wirklich frei hat man da aber nicht. Die Studierenden nutzen die Semesterferien beispielsweise, um ihre Hausarbeiten zu schreiben, für Sprachkurse oder für Praktika. Teilweise finden auch die Klausuren in den Semesterferien statt.

Z ENTRALBIBLIOTHEK, gern mit »Bib« abgekürzt, ist die größte Bibliothek einer Hochschule – also die wichtigste Anlaufstelle auf der Suche nach Forschungsliteratur. Daneben gibt es spezielle Fachbibliotheken. Jedes dort vorhandene Buch und jede wissenschaftliche Zeitschrift ist mit einer Signatur versehen und dadurch auffindbar im Regal. Immer mehr Literatur gibt es auch online in Datenbanken. ◀